

Karin Böhme, Regionalstelle für Suchtvorbeugung, Greifswald

Gesunde Schule

„Lass dir aus dem Wasser helfen, oder du wirst ertrinken“, sprach der freundliche Affe und setzte den Fisch sicher auf einen Baum.

In diesem Beitrag möchte ich die Frage diskutieren, viel und welche Unterstützung Schule von außen braucht, um gesund zu sein und/oder zu werden. Am Beispiel des Projekts „Grenzüberschreitendes Netzwerk in der Suchtvorbeugung für die Euroregion Pomerania“ aus der Region Ostvorpommern zeige ich, wie vorhandene Ressourcen für Schule, Universität und Kommune zum Vorteil aller dort lebenden Menschen genutzt werden können. Die Regionalstelle für Suchtvorbeugung und Konfliktbewältigung (RSK) Greifswald arbeitet seit zwei Jahren in diesem Projekt.

1. Ausgangslage: Darstellung des grenzüberschreitenden Effekts

Vor dem Hintergrund zunehmender Probleme in der Hansestadt Greifswald und des Landkreises Ostvorpommern sowie der Region Stettin (zunehmender Drogenkonsum, Drogenschmuggel, steigende Kriminalität, Arbeitslosigkeit, Ausländerfeindlichkeit) beschlossen die RSK Greifswald und – unter ihrem Impuls – die Universitäten von Greifswald und Stettin, im Bereich der primären Suchtvorbeugung als Gegenmaßnahme grenzüberschreitende und koordinierte Netzwerke aufzubauen.

Gerade in einer Grenzregion, wie es die Hansestadt Greifswald, der Landkreis Ostvorpommern und Stettin mit seinem Umfeld sind, treten besondere Problembelastungen auf wie Kriminalität, Drogenschmuggel, Prostitution, Aids-Probleme u.a. Polnische Partner aus Stettin beklagen, dass in ihrer Region bereits 15 Prozent der Jugendlichen Erfahrungen mit Drogen haben, davon sogar 1,5 Prozent diese regelmäßig konsumieren und die Gewinnung von Neueinsteigern direkt durch Dealer an den Schulen erfolgt. In Mecklenburg-Vorpommern ist ebenfalls ein verstärktes Interesse am Konsum illegaler Drogen festzustellen. Die Prohibierbereitschaft ist bei den Jüngeren deutlich größer als noch vor einigen Jahren. 17 Prozent der befragten Jugendlichen haben Erfahrungen mit Cannabisprodukten.

Das geplante Projekt wendet sich vorrangig den Zielgruppen Eltern, Lehrern und Jugendliche der beiden Grenzregionen vorbeugend gegen Suchtgefahren zu. Sie sollen für die Problematik sensibilisiert und zu Aktionsträgern weitergebildet werden. Dabei kommt der

„emotionalen Bildung“ und der Förderung der Lebensqualität besondere Wichtigkeit zu.

In unterschiedlichen Bereichen (Kultur, Wirtschaft, Aidsprävention) gibt es bereits vielfältige Beziehungen und Begegnungen der Menschen aus der Grenzregion. Diese Beziehungen sollen gerade hinsichtlich der Suchtprävention ausgebaut werden.

Die vorhandenen Unterschiede aufgrund gesellschaftlicher, politischer und kultureller Erfahrungen wird für das Projekt als Chance gesehen, voneinander zu lernen, sich wechselseitig zu bereichern und systematisch an der Bewältigung gemeinsamer Probleme zu arbeiten. Auch sollen bisher unterschiedliche Herangehensweisen bzw. Verhaltensweisen überprüft und für die weitere Verwertung genutzt werden.

Die bisherige Ausbildung zukünftiger Lehrer/innen zeigt hinsichtlich der Suchtprävention große Defizite. Gerade diese Berufsgruppe benötigt aber eine besondere Kompetenz zur Suchtvorbeugung in doppelter Hinsicht. Einmal sind sie es, von denen Schüler/innen ein verstärktes Engagement gegen den Drogenkonsum erwarten und die große Einflussmöglichkeiten in der Institution Schule haben. Zum anderen wirken Lehrer/innen in besonderer Weise im kommunalen Kontext in der Arbeit mit den Eltern und können als Multiplikatoren tätig werden. Inzwischen haben sowohl Lehrer/innen als auch Studierende der Lehrämter diesen Mangel erkannt und suchen oft schon von sich aus nach Möglichkeiten der eigenen Qualifizierung und der Praxisgewinnung auf diesem Gebiet.

Die RSK besitzt aufgrund jahrelanger Arbeit in der Suchtvorbeugung mit Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen umfangreiche Erfahrungen und ist ein geeigneter Partner, um die bestehenden Defizite auf diesem Gebiet mit abzubauen. Aufgrund der hohen Akzeptanz der Regionalstelle in der Gegend, kann von dort aus auch mit den verschiedenen Adressatengruppen fachbezogen wirkungsvoll kooperiert werden. Aus dem notwendigen Bedarf präventiver Arbeit im Suchtbereich ergibt sich der Anspruch an eine breite Kompetenzentwicklung bei Kindern, Jugendlichen und Eltern. Diesem kann nur über die Entwicklung von Multiplikatoren, wozu vor allem Lehrer/innen und Lehramtsstudent/innen gehören, entsprochen werden. Deshalb muss ihrer Befähigung bereits in der universitären Ausbildung hohe Aufmerksamkeit geschenkt werden. Bisher konnten die mit Suchtprävention beauftragten Basisinstitutionen (RSK) Pädagogen/innen und Lehrer/innen erst nach Beendigung ihres Studiums für diese Dimension des Lehrerauftrages sensibilisieren und zur Mitarbeit gewinnen.

In dem geplanten Projekt sollen nun Studierende der Universitäten Stettin und Greifswald in enger Zusammenarbeit mit der RSK auf dieses wichtige Aufgabenfeld zielgerichtet vorbereitet werden und an jeweils sechs polnischen und deutschen Schulen Praktikamöglichkeiten erhalten.

Die durch dieses Projekt eingeleitete frühzeitige und praxisnahe Ausbildung schon während der Studienzeit sowie die Einbeziehung der Eltern in den gesamtgesellschaftlich orientierten Weiterbildungsprozess ist mit Sicherheit in der Konzentration auf das Dreiecksverhältnis Familie – Schule – Universität als ein einzigartiges Ziel anzusehen.

2. Ziel und Projektbeschreibung

Ziel des Projektes ist die Stärkung der Heranwachsenden – die Entwicklung ihrer sozialen Kompetenz, des Selbstwertgefühls, der Kommunikationsfähigkeit und der emotionalen Bildung – durch vernetzte Arbeit in einer Region, durch das Zusammenwirken der mit den Kindern und Jugendlichen umgehenden Personen. In speziellen Kursen sollen zukünftige Lehrer/innen, Eltern und Schüler/innen mit der Suchtvorbeugung vertraut gemacht werden. Aus wissenschaftlichen Untersuchungen ist bekannt, dass Gleichaltrige einen besonderen Einfluss aufeinander nehmen und dadurch prägende Wirkungen ausüben. Aus diesem Grunde sind bereits an einigen Schulen Greifswalds und Ostvorpommerns Schülerpräventionsgruppen entstanden, die unter dem Motto „Schüler für Schüler“ in der Suchtvorbeugung arbeiten. Dieser Prozess soll zielgerichtet befördert und neue Schülerpräventionsgruppen gebildet werden.

Allgemein versteht sich das Projekt als einen wichtigen Beitrag zur kommunalen Gesundheitsvorsorge.

Anliegen des Projektes ist es, insbesondere die Universitäten stärker in den Prozess der primären Suchtvorbeugung einzubinden und Studierende zu qualifizierten Multiplikatoren in der Suchtvorbeugung auszubilden. Die Ausbildung soll so gestaltet werden, dass in beiden Ländern Studierende für das Berufsfeld „Schule“ praxisnah ausgebildet werden.

Dieser Weg soll langfristig dazu führen, dass Suchtgefahren frühzeitig erkannt und ihnen vorbeugend begegnet werden kann. Dies erfordert, dass die Voraussetzungen der beiden Grenzregionen berücksichtigt und die Wirkungen in den unterschiedlichsten Anwendungsbereichen geprüft werden.

Im Rahmen des Projektes kommt den teilnehmenden Schulen hinsichtlich der Umsetzung der Aspekte der Suchtvorbeugung eine besondere Relevanz zu. Sie sind die Orte, an denen

unterschiedliche Arbeitsformen der praktischen Suchtvorbeugung zur Wirkung kommen und das Tätigkeitsfeld für die in der Suchtvorbeugung Ausgebildeten. Dazu bedürfen die Schulen auch einer besonderen Unterstützung, damit sie die erforderlichen Bedingungen für die Praktika schaffen können.

3. Vorgehensweise

Es wird ein Curriculum entwickelt für die Ausbildung der Fach- und Methodenkompetenz bei den Studierenden hinsichtlich von Suchtvorbeugung. Dieser setzt sich aus Grund- und Aufbaukurs und Erprobungsfeld (=Praktika) zusammen.

Die Ausbildung wird in Form von Kursen als Blockveranstaltungen mit polnischen und deutschen Teilnehmer/innen gemeinsam durchgeführt, so dass auch unterschiedliche Erfahrungshintergründe und Erkenntnisse berücksichtigt werden können. Die Gestaltung von Maßnahmen, Vorhaben und Projekten in Form von Praktika sollen den Teilnehmer/innen der Kurse praxisnahe Erfahrungen mit dem Erlernten bieten.

Alle Maßnahmen, die hier spezifisch zur Suchtvorbeugung realisiert werden, sollen sich einordnen in das Handlungsspektrum der jeweiligen Schule. Deshalb sind dafür an der jeweiligen Schule die materiellen und personellen Voraussetzungen rechtzeitig zu schaffen.

Zur effektiveren Umsetzung der schulischen Suchtprävention mit Hilfe der Studierenden brauchen auch die an der Schule tätigen Lehrer/innen Grundkenntnisse zur Suchtvorbeugung. Aus diesem Grunde sind auch Lehrer/innen zu schulen bzw. Schüler/innen höherer Klassen in die Suchtvorbeugung mit einzubeziehen.

Während der Ausbildung erhalten die Student/innen die Möglichkeit, das Gelernte mit Eltern, Schülern und Lehrern unter der Anleitung von Mentor/innen in sechs Schulen je Land auszuprobieren. Am Ende der zweijährigen Projektarbeit erhalten sie einen Qualitätspass.

Die vernetzte Arbeit Universität – Schule – Familie soll in der Grenzregion Greifswald und Stettin zu einer dauerhaften Struktur auf- und ausgebaut werden. Dadurch soll auf darauf hingewirkt werden, dass Suchtvorbeugung nicht ausschließlich als Aufgabe der Schule gesehen wird.

5. Zusammenfassung

Das Projekt läuft seit eineinhalb Jahren (Stand: Juli 2003). Die Ausbildung der Student/innen wurde abgeschlossen, die Praktikumsphase ist beendet. Eltern und Lehrer/innen wurden in speziellen Kursen geschult, die letzten wissenschaftlichen Untersuchungen werden durch-

geführt und im Herbst 2003 werden auf einem Kongress mit Teilnehmer/innen aus elf Ländern das Ergebnis präsentiert.

Was steht fest? Vorläufige Ergebnisse

1. Alle studentischen Teilnehmer/innen erwarben eine entsprechende Fach- und Methodenkompetenz in der Suchtvorbeugung.
2. Die Teilnehmer/innen waren in der Lage, ihre erworbenen Kompetenzen unmittelbar in der Schule einzubringen.
3. Die Teilnehmer/innen arbeiteten unter der Anleitung von Uni und RSK unmittelbar mit Schulen zusammen.
4. Während der Ausbildung hatte die Student/innen bereits Einsatzchancen zur Entwicklung der pädagogischen Handlungskompetenz in der Suchtvorbeugung. Die Berufsmotivation ist gestiegen.
5. Durch die Kooperation von Universitäten, Schulen und RSK wurden vorhandene Ressourcen genutzt und durch Vernetzung neue Ressourcen geschaffen.
6. Durch die Zusammenarbeit verschiedener Einrichtungen, Institutionen und Personen (Universitäten, Stadt- und Landschulen unterschiedlicher Schulformen, RSK, Künstler/innen u.a.) kam es zu einem intensiv genutzten Erfahrungsaustausch.
7. Die RSK bekam durch diese Kooperation eine größere Wirkungsbreite und konnte ihre Leistungsmöglichkeiten steigern.
8. Durch das komplexe Herangehen und das Arbeiten mit unterschiedlichen Adressatengruppen (Eltern, Lehrer/innen, Schüler/innen, Student/innen) wurden lokale und regionale Kommunikationsmöglichkeiten zur Suchtvorbeugung geschaffen, die eine themen- und problembezogenen Zusammenarbeit aller Beteiligten möglich macht.

Kooperationsgewinn

Die Bündelung der vorhandenen separaten Ressourcen führt zu Synergieeffekten und zur Erschließung neuer Handlungsmöglichkeiten in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Die einzelne Einrichtung oder Institution gewinnt durch die Zusammenarbeit an Profil und erhöht ihre Wirkungsmöglichkeiten in Breite und Vielfalt. Mit den neu geschaffenen Netzwerken werden vorhandene Ressourcen erschlossen und damit neue mit höherer Qualität geschaffen. Erst langfristige, kontinuierliche, verlässliche und partnerschaftliche Arbeit führt zum Erfolg.

Kooperationshemmnisse

Die einzelnen Einrichtungen und Institutionen arbeiten in der Regel auf der Basis der Konkurrenz und kommen deshalb nicht zu einer

Kooperation, die erst Synergieeffekte möglich machen kann. Das Fehlen von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen verhindert eine sinnvolle Zusammenarbeit und zweckmäßige Nutzung vorhandener Ressourcen. Die Gleichwertigkeit der beteiligten Einrichtungen, Institutionen und Personen muss gegeben sein, da hierarchische Strukturen partnerschaftliches Arbeiten verhindert. Der Arbeitsprozess sollte reflexiv begleitet werden, so dass Bewährtes fortgeführt und gestärkt, Hemmendes abgebaut und korrigiert werden kann.